

Wichtigste 2. Stein

Rudolf Steiner-Archiv  
Duisburg, Deutschland

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Vervielfältigen, Weitergeben  
Abschreiben nicht gestattet.

X gedruckt

*Wahrheit* *Stoff* *Struktur* *Einmal*

VORTRAG

*Farbe* von

*blau-violett*

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 20. März 1920 in Bernau.

-----

Meine lieben Freunde!

Ich begrüße Sie am heutigen Abend nach meiner Stuttgarter Reise wiederum, ~~begrüße Sie~~, um hier gewissermaßen das ~~geleitete~~ fortzusetzen, was ~~am~~ in Stuttgart in einer gewissen Art geschehen ist. Zunächst aber möchte ich nur mit ein paar Worten einleitend bemerken, daß es diesmal in Stuttgart doch gelungen ist, wenigstens zunächst einzuleiten eine Art praktische Gründung, welche berufen sein soll, vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Weltanschauung auch ins wirtschaftliche Leben eingreifen. Es wird vielleicht gelingen, einiges beitragen zu können gerade dadurch zu dem, was in der Gegenwart so notwendig geschehen soll. Das Wichtigste in der Gegenwart ist ja allerdings, daß zunächst die Ideen geisteswissenschaftlicher Weltanschauung ~~als soziale Konsequenz~~ und die Ideen darüber, was aus dieser geisteswissenschaftlichen Weltanschauung als soziale Konsequenz hervorgeht, in einer genügend großen Anzahl von Menschen Platz greift. Die Seelen einer genügend großen Anzahl von Menschen müssen diese Ideen aufnehmen und sie trachten zu tatkräftigen Wollen umzugestalten. ~~Das ist das Wichtigste, Das ist~~ ist das Wesentlichste, denn erst wenn eine genügend große Anzahl so vorbereiteter Menschen da sein wird, wird etwas geschehen können von dem, was notwendig für die Menschheit ist. Aber es wird vielleicht doch einiges dadurch beigetragen werden können ~~von dem~~ zu diesem Notwendigen, daß an Vorbildern gezeigt werden kann, wie man ins praktische Leben ein-

zugreifen versuchen muss, wenn man geisteswissenschaftlichen Forderungen gerecht werden will. Und so haben wir denn versucht, in Stuttgart eine Zentrale zu begründen geschäftlich-bankähnlicher Art, welche eine Reihe von wirtschaftlichen Unternehmungen organisieren soll, die so geleitet sein sollen, dass ihre Arbeit im Sinne unserer Weltanschauung liegt, aber auch dass ihr Eingreifen in die soziale Struktur der Gegenwart im Sinne dieser Weltanschauung geschehe. Vielleicht könnte es d o c h sein, dass dadurch Vorbilder geschaffen würden, die in einem gewissen höheren Grade noch Überzeugender wirken können als das Wort, dem ja - wie es scheint - leider in der Gegenwart nur ein so langsamer Lauf, ein zu den Notwendigkeiten in solchem Missverhältnis stehender Lauf gegönnt zu sein scheint. Die „Waldorfschule“ macht ihren erfreulichen Gang, und sie ja ganz besonders wirkt etwas anfeuernd. Aber all das ~~ist~~ ist wahrhaftig viel zu wenig, und Sie können <sup>das</sup> sehen, ~~dass es zu wenig ist~~, wenn Sie es vergleichen mit dem, was Ihnen an swar vielfach entstellten, aber in der Entstellung ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ dennoch vielsagenden Nachrichten aus dem früheren Deutschland kommt. Dasjenige, was ja das Betrürendste ist, ist ja schliesslich etwas, was unter der Oberfläche der Erscheinungen sehr, sehr stark bemerkbar ist. Es ist kein Grund vorhanden, meine lieben Freunde, etwa mit einer gewissen Befriedigung zu sagen: die in Berlin entsetzte Regierung hat nach ein paar Tagen abdanken müssen. Das ist ganz einerlei, ob heute in Deutschland, im ehemaligen Deutschland eine Regierung dreiß Tagelängen am Ruder ist oder so lange, wie diejenige, die aus Berlin schnell über Dresden nach Stuttgart ~~zu~~ geflohen ist; das ist ganz gleichgiltig. Auf Zeiten kommt es dabei nicht an. Das Wesentliche ist, dass keine dieser Regierungen wirklich regieren ~~k a n n~~, dass überhaupt nicht regiert werden kann, dass gewissermassen der menschliche Wille, insofern er in die öffentlichen Angelegenheiten eingreifen soll, zu etwas Fruchtbarem nicht berufen zu sein scheint und höchstens zu den alten Zerstörungskräften neue hinzuzufügen in der Lage ist. Solche Vorgänge, wie diejenigen, die im ehemaligen Deutschland heute geschehen, sie zeigen eben nichts anderes an, als dass die Menschen,

die noch immer an ~~der~~ die Oberfläche geworfen worden, gleichgiltig ob durch einen Putsch oder durch irgend eine Wahl und dergleichen, dass diese Menschen noch immer ~~von der Art sind~~, von der Art derjenigen, <sup>sind</sup> die die Schreckensereignisse der letzten Jahre mitverschuldet haben. Und der äussere Gang der Ereignisse ist von einer nur geringen Bedeutung gegenüber dem, was hinter diesen Ereignissen steht.

Wir aber, meine lieben Freunde, müssen hinblicken auf das Hoffnungslose desjenigen äusseren Lebens, das fortsetzen will die alten Kräfte, gleichgiltig, ob diese Fortsetzung heute durch die gebräuchlichen linken oder rechten Schlagworte geschieht. ~~Es~~ sind alles keine aufbauenden Kräfte. Die aufbauenden Kräfte sind heute einzig und allein zu suchen in denjenigen Impulsen, die uns aus geistiger Anschauung des Menschendaseins kommen können. Daher wird ~~manch~~, wenn wir den Versuch machen, durch äussere Gründungen unsere Kraft hineinzuerwerfen in den Gang der sozialen Angelegenheiten, die Hauptsache für uns immer wieder und wiederum ~~die~~ bleiben, unsere Erkenntnis wenigstens geistig hineinzuvvertiefen, damit aus dieser vertieften Erkenntnis das entsprechende, der Gegenwart so notwendige Wollen folgen könnte. Der Mensch sollte sich heute sagen: Hinblicken auf das, was in der einen oder in der anderen Ecke aus den alten ~~alten~~ Kräften hervorgehen könnte, das frommt heute nicht, dem gegenüber ist Pessimismus voll berechtigt und beweist sich jeden Tag aufs Neu<sup>e</sup>. Einzig und allein frommt heute den Menschen, zu bauen auf das Eine, auf den eigenen erkenntnisgetragenen Willen. Und nur wenn man ~~will~~ <sup>will</sup>, hat man heute das Recht zu hoffen. Man hat ~~nicht~~ <sup>nicht</sup> das Recht zu hoffen, man hat nur das Recht zum Pessimismus, wenn man sich nicht entschliessen will, in sein Wollen die geistgetragene Erkenntnis aufzunehmen. Daher wird es immer wieder und wiederum von der allergrössten Bedeutung sein, diese geistige Erkenntnis zu vertiefen. Lassen Sie uns heute ein Kapitel dieser geistigen Erkenntnis uns vor die Seele führen, das vielleicht geeignet ist, einiges zu dem beizutragen, was Betrachtung war in den letzten Wochen, bevor ich nach Stuttgart ~~gereist~~ gereist bin.

Dasjenige, was heute den Menschen als eine fast unumstrittene Autorität gilt, das ist Wissenschaft, Wissenschaft eben in demjenigen Sinn, in dem diese Wissenschaft heute auf unseren staat-

lich abgestempelten Lehranstalten getrieben wird. Wir haben öfter über die Geltungsmöglichkeiten dieser Wissenschaft gesprochen, haben auch hingewiesen darauf, wie gerade von dieser Autorität die Menschheit der Gegenwart loskommen müsse. Heute will ich darauf hinweisen, dass es ja eine charakteristische Erscheinung geworden ist ~~noch erst seit~~ <sup>schon</sup> ~~den letzten 3 bis 4 Jahrhunderten~~, als ~~eine~~ <sup>eine</sup> von diesen Wissenschaften, die ~~Geltung~~ <sup>Geltung</sup> haben, die Autorität haben, die Medizin zu betrachten. Alles, was mit der Medizin zusammenhängt, ist eben ~~eine~~ <sup>eine</sup> Wissenschaft unter den anderen, eine Wissenschaft, welche in ihrem weiteren Verfolge führen soll ~~zum Heilen~~, zum Heilen des kranken Menschen. Man denkt kaum heute daran, dass dieses Verhältnis von Medizin zu anderen Wissenschaften und zu der Gesamtheit der Wissenschaften sich auch erst in den letzten 3 bis 4 Jahrhunderten herausgebildet hat. Denn je weiter wir in der Menschheitsentwicklung zurückgehen, desto mehr sehen wir, wie alles, was der Mensch an Wissenschaft, an Erkenntnis ausbilden konnte, mehr oder weniger als medizinisch angesehen wurde, als etwas ~~angesehen wurde~~, was mit Heilen etwas zu tun hat. Und wenn wir zurückgehen insbesondere in die Entwicklung der okkulten ~~Wissenschaften~~ <sup>Wissenschaften</sup> ~~Wissenschaften~~ / in älteren Zeiten, so ~~ist~~ <sup>ist</sup> mit dem Begriff der okkulten ~~Wissenschaften~~ <sup>Wissen</sup> ~~Wissenschaften~~, der Geheim~~wissenschaften~~ <sup>Wissen</sup>, der Begriff des Heilens immer verbunden gewesen. Immer hatten ~~die~~ <sup>Wissenschaften</sup> mit irgend einer Art des Heilens die geistigen ~~Wissenschaften~~ <sup>Wissenschaften</sup> etwas zu tun. Sodass man damals in älteren Zeiten nicht sagen konnte: Medizin ist ~~eine~~ <sup>eine</sup> Wissenschaft unter vielen, sondern dass man sagte in diesen älteren Zeiten, in denen höchstens das rein Intellektuelle nicht zu dem Okkulten gerechnet worden ist, sodass man sagte: in ~~aller~~ <sup>aller</sup> Wissenschaft, in aller Erkenntnis muss etwas gesucht werden, das zuletzt abzweckt auf ein Heilen des ganzen Menschen. Sodass man sich diesen Gedanken vor die Seele rückt. Nun muss man aber fragen: was sollte denn da geheilt werden, was war ~~denn~~ <sup>denn</sup> da zu heilen? Heute in der Zeit des Materialismus spricht man von Krankheit, wenn am Menschen durch unsere materielle Vorgänge oder durch sein Verhalten in der sinnlichen Welt irgend etwas Abnormes zu bemerken ist. Auch dieser, man möchte sagen, ~~materialistische~~ <sup>materialistische</sup> Begriff von Krankheit, auch er ist im Grunde genommen erst ein Produkt der neueren Entwicklung der Mensch-

heit, ein Produkt der nachgriechischen Zeit. Denn in jenem Griechenland, wo nach der landläufigen Laienannahme, die aber wenigstens innerhalb gewisser Grenzen gute Gründe hat, in jenem Griechenland, in dem eine aufgewecktere, für die Welt empfänglichere Menschheit wohnte, als die spätere Menschheit es ist, in jenem Griechenland war im Grunde genommen noch jener Begriff von Krankheit und Krankheitsmöglichkeit namentlich vorhanden, der allen Zeiten eigen war, die weiter zurückliegen als etwa 2, 3 vorchristliche Jahrhunderte. Man muss solche Dinge, damit sie verstanden werden, damit man nicht - ich möchte sagen - ihre eigentliche Bedeutung doch überhöre, man muss solche Dinge etwas radikal sagen. Die Grundanschauung in älteren Zeiten war, dass eigentlich die ganze Menschheit fortwährend die Anlage zum ständigen Kranksein mit sich herum trägt. <sup>Menschen</sup> Alle sind im Grunde genommen fortwährend mit Krankheitsanlagen in der Welt herumgehend. Das ist im Grunde die Anschauung gewesen. <sup>wenigstens</sup> Alle Menschen sind ~~mindestens~~ der vorbeugenden Heilung bedürftig. Man muss fortwährend heilen an der Menschheit. Das war die Meinung. Vielleicht wird man am besten verständlich in diesen Sachen, wenn man diese Meinung vergleicht mit einer, die uns insbesondere heute aus unseren <sup>sozialen</sup> ~~sozialen~~ Verhältnissen und sozialen Forderungen häufig entgegentritt. Wir sehen heute auftreten viele Menschen, welche sich berufen fühlen, agitatorisch zu sprechen von dem, was der Menschheit - sagen wir - in sozialer Beziehung oder in anderer Beziehung notwendig ist, damit sie einer besseren Zukunft entgegengehe. Diese Menschen, sie schildern ungefähr dasjenige, was erreicht werden würde, wenn ihre Ideen zur Geltung kommen, als eine Art Paradies auf Erden. Man sagt wohl auch; das tausendjährige Reich <sup>nun endlich</sup> müsse ~~ja~~ ~~wahr~~ ~~wahr~~ ~~anbrechen~~, wenn die Ideen gewisser Menschen sich Geltung verschaffen könnten. Gewiss, es ist eine Meinung, die vielleicht das Gute will, aber aus schlechtem Verstande und aus noch schlechterer Vernunft kommt, aber es ist eine Meinung, die agitatorisch wirken kann, Und was sollte agitatorischer wirken, als wenn man den Menschen, namentlich einer materialistischen Zeit, das Paradies auf Erden verspricht! Wenn man es ihnen noch gar verspricht für die Zeit, bevor sie selber sterben, so hat man sie mit einer grossen Wahrscheinlichkeit zu Anhängern.

Dem gegenüber wird ja schwer aufkommen, wenn so etwas auftritt wie die Idee von der Dreigliederung des sozialen Organismus, die nicht von dem Paradies auf Erden spricht, sondern von dem, was lebensfähig als sozialer Organismus ist, was l e b e n kann. Sehen Sie, gegenüber dieser Anschauung, die es ja involviert, daß ein solches Paradies auf Erden möglich sei, daß eine allgemeine, ideal wirkende Gesundung der Menschen durch bloße Einrichtungen auf dem physischen Plane sich herstellen könne, gegenüber dieser Meinung steht mit einer ganz anderen Empfindungsfärbung da ~~jene~~ <sup>jene</sup> Meinung in alten Zeiten, die ich versuchte Ihnen zu charakterisieren, indem ich ~~sagte~~ <sup>sagte</sup>, diese Meinung ging dahin, ~~alle~~ <sup>alle</sup> Menschen, insofern sie hier auf dem physischen Plane leben und wirken, sind bis zu einem gewissen Grade mit Krankheitsanlagen behaftet und bedürfen fortwährend der Heilung. Denn diese Anschauung, die fußt auf dem Folgenden; Sie sagt: hier in der physischen Welt kann der Mensch dasjenige tun, was zu Einrichtungen auf diesem physischen Plane führt. Der Mensch kann ~~dasjenige~~ <sup>dasjenige</sup> tun, was seine Wirtschaft besorgt, was sein Recht besorgt usw. Aber wenn alles das, was so besorgt wird, nur durch seine eigene Kraft fortläuft, wenn nichts hineinwirkt, als dasjenige, was sich auf die äußeren Institutionen des physischen Planes bezieht, dann wird der physische Organismus der Menschheit immer kränker und kränker. Man kann nämlich garnicht durch äußere Maßnahmen einen gesunden sozialen Organismus hervorrufen, sondern nur einen solchen, der immer kränker und kränker wird. Damit er das n i c h t werde, hat man nötig, parallel gehen zu lassen den Maßnahmen, die für die physische Welt getroffen werden, geistiges Leben. Und dieses geistige Leben wirkt so, daß ~~es~~ es gewissermaßen die Krankheitskeime, die sich fortwährend in dem Menschen erzeugen, paralyisiert. ~~Jede~~ <sup>Jede</sup> Erkenntnis, so dachte man, die nicht darauf hinausläuft, daß ~~sie~~ sich fortwährend bildende Gift der sozialen Ordnung zu resorbieren, jede solche Erkenntnis ist ein Unding in der Menschheit. Erkenntnisprozeß ist Heilungsprozeß. Und würde - so dachte man in alten Zeiten - die Erkenntnis für irgend eine Epoche ganz aussetzen, dann würde der soziale Organismus in Krankheit verfallen. Daher bezeichnete man e r k e n n e n d e Kraft von vorn herein als

heilende Kraft; und erst im Laufe der Zeit hat sich ~~abgesondert~~ von dem Mysterien-Erkennen, der zu gleicher Zeit Führer der sozialen Ordnung, Arzt und Priester war, ~~hat sich abgesondert~~ der ~~Arzt~~, <sup>abgesondert</sup> der Lehrer, der Priester usw. <sup>abgesondert</sup> usw. Das hat sich alles erst aus dem heraus differenziert, was gemeinsam in dem Menschen lebte, der jene Erkenntnis in sich besaß, die zu gleicher Zeit durch ihre Eigenart die Medizin der Menschheit war. Man hat sich auch in älteren Zeiten der Menschheitsentwicklung ~~viel~~, viel weniger mit einzelnen Krankheiten befaßt als heute. Man hat <sup>te</sup> über diese ~~einzelnen~~ Erkrankungen seine besonderen Ansichten, die man dem einzelnen Menschen garnicht einmal sagen darf, denn sie verletzen sein Gefühl, sie kommen ihm grausam vor. Aber dafür war dasjenige, was man trieb, was man versuchte zu schöpfen aus tiefen Erkenntnisquellen, das war gedacht als soziale Medizin.

Solch eine Anschauung konnte allerdings nur vorhanden sein mit ihrer ganzen Kraft in ~~jenen~~ einer Zeit, in der der Mensch ~~an~~ ~~der~~ zu sich selbst stand als heute. Wir haben es ja öfter besprochen, daß der Intellektualismus, der heute insbesondere auch im Erkennen herrscht, im Grunde genommen auch nur 2, 3, 4 Jahrhunderte alt ist, ~~so wie er heute herrscht, in dieser Form, ist er nur 2, 3, 4 Jahrhunderte alt.~~ <sup>Es reicht</sup> dieser Intellektualismus, ~~der~~ <sup>er</sup> sein Ideal in durch abstrakte Gesetze wahrzunehmenden Naturgesetze ~~stellt~~, <sup>er</sup> greift nicht ein in die menschliche Persönlichkeit. Ich habe es Ihnen ja öfter charakterisiert, wie dieses nicht-Eingreifen sich darstellt. Stellen Sie sich einmal ~~vor~~ den heutigen Studenten irgend einer Wissenschaft, <sup>vor</sup> irgend eines Wissenschaftsgebietes ~~an~~ einer unserer gebräuchlichen Lehranstalten über die ganze zivilisierte Welt hin. Es ist so, daß man sagen muß: dieser Student sitzt da, ~~er~~ hört nur mit seinem Kopf, mit seinem Verstande, mit seinem Intellekte dasjenige an, was ihm vorgebracht wird, <sup>sieht</sup> ~~sieht~~ dasjenige an, was ihm vorexperimentiert wird; aber in einem sehr geringen Grade ist sein Gemüt, sein Herz, sein ganzer Mensch beteiligt bei dem, was da vorgebracht wird. Das war bei der alten Mysterienweisheit nicht so. Da konnte man nicht in dieser Weise gleichgiltig bleiben. ~~Das~~ Da war alles, was auf den Kopf wirkte, was auf den Intellekt wirkte, das war zu

gleicher Zeit den ganzen Menschen ergreifend, das war Gemüt und Wille erfassend, das war so, daß man eben als ganzer Mensch dabei sein konnte. Durch das abstrakte Denken, durch das abstrakte Naturforschen ist auch unser Leben <sup>so</sup> abstrakt geworden, ~~so abstrakt geworden~~, daß der Mensch heute kaum ein Organ hat, dasjenige noch im rechten Licht zu sehen, was verbunden war mit dem ganzen sozialen Leben einer alten Menschheit. Wir haben öfter auch hier schon gesprochen von dem, was man im hebräischen Altertum den unaussprechlichen Namen des Gottes genannt hat, der dann aussprechbar wurde in der Folge in der Lautfolge Javeh. Warum war dieser Name unaussprechlich? Weil, wer ihn in jenen alten Zeiten aussprach ~~dur~~<sup>durch</sup> die Gewalt der Laute, die alltägliche Besinnung, das alltägliche Bewußtsein abgedämpft erhielt. Eine andere Welt stand vor ihm auf, und gefährlich war es, den Namen auszusprechen, weil die gewöhnliche Besinnung schwinden mußte. Es war tatsächlich so, daß der Mensch fühlte, wenn dieser Name vibriert durch seine Leiblichkeit, dann ist er in eine andere Welt entrückt, ~~in eine Welt~~, in der andere Dinge vorgehen als in dieser physischen Welt. Das ist eine Seelenverfassung des Menschen, von der der heutige Mensch keine Ahnung mehr hat, von der er nichts wissen k a n n . Denn eine Lautzusammenstellung hat heute nicht jene erschütternde Wirkung, die sie einstmals hatte.

Mit all dem hängt es zusammen, daß auch aufsteigen konnte aus jener anderen Seelen- und Leibesverfassung des alten Menschen m e h r, als heute aus der Seelen- und Leibesverfassung des Menschen aufsteigen kann. Heute steigt aus dieser Seelen- und Leibesverfassung zunächst das Organische auf. Hunger, Durst, andere Emotionen steigen auf, diese oder jene Begehrungen, diese oder jene Gemütsbewegungen, diese oder jene Sympathien ~~und~~ Antipathien steigen auf. All das, was so aufsteigt aus der Organisation des Menschen, es ist im Grunde genommen bezüglich auf den einzelnen Menschen, auf das einzelne menschliche Ego. Aber bei den alten Menschen kam herauf <sup>mit</sup> Hunger und Durst, mit den Begehrungen, die sich aufs gewöhnliche Leben beziehen, Offenbarungen eines Göttlichen. Der alte Mensch fühlte in dem, was er gewissermaßen aus seiner eigenen Leiblichkeit und

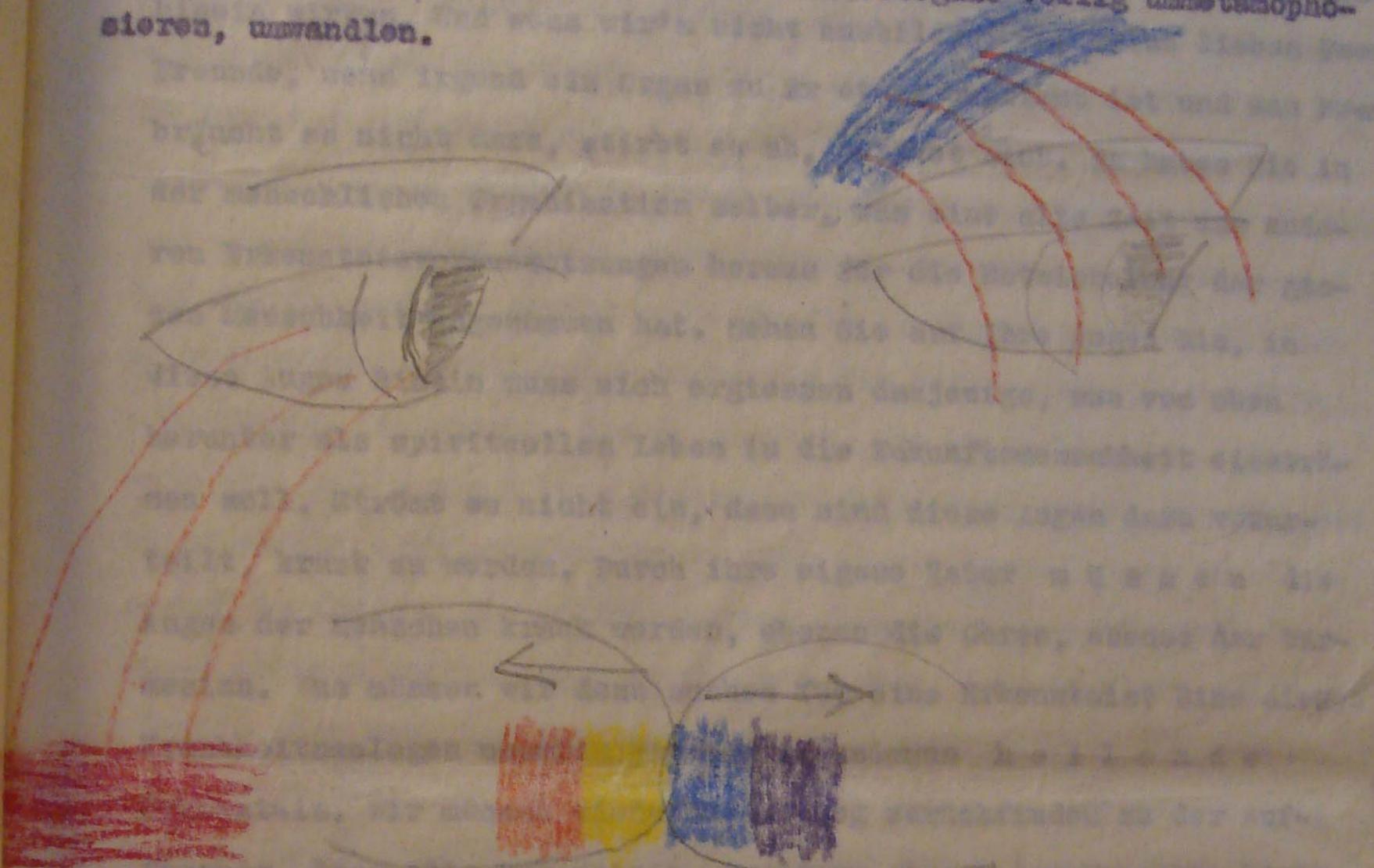
aus seiner eigenen Seelichkeit heraus verwendete, den G o t t  
 m i t , der wie in der Natur so auch in ihm wirkte. Das was aufstieg,  
 das <sup>s</sup> ließ in diesen alten Menschen die Fähigkeit erstehen, in der gan-  
 zen <sup>4</sup> umgebenden Natur nicht nur das zu sehen, was wir heute sehen, son-  
 dern zu sehen Geistiges. Davon macht sich ja der heutige Mensch über-  
 haupt nicht gern eine Vorstellung, daß das Auffassungsvermögen selber  
 beim früheren Menschen anders war als beim heutigen Menschen. Dieses  
 Vorurteil ist ja allerdings ein recht Begreifliches, daß darin be-  
 steht, daß man annimmt, so wie wir heute die Welt sehen, so hat man  
 sie immer gesehen. Aber selbst äußerliche Tatsachen beweisen für den,  
 der nur solche Beweise haben will, mit aller nur nötigen Klarheit,  
 daß selbst schon die Griechen - wir brauchen also nicht weit zurückzu-  
 gehen in der Entwickelung der Menschheit - daß selbst schon die Grie-  
 chen die dem Menschen umgebende Natur anders gesehen haben als wir.  
~~Wir brauchen nur, und dasjenige, was Geisteswissenschaft ist, kommt~~  
~~durch das Schauen mit voller Klarheit darauf, aber auf das, was in~~  
<sup>das die Griechen anders</sup>  
<sup>als volles</sup>  
<sup>den Farben gesehen überstanden</sup>  
<sup>die Farbe wahrnehmen</sup>  
<sup>wie die heute lebenden Menschen</sup>  
 dieser Beziehung Geistesschau mit voller Klarheit an die Oberfläche  
<sup>und</sup>  
 dringt, man kann auch schon durch die äußere Erkenntnis der physi-  
 schen Tatsachen dazu kommen, <sup>das zu erkennen</sup> wenn man in der griechischen Litteratur  
 Umschau hält und bemerkt die eigentümliche Tatsache, daß die Grie-  
 chen <sup>ein</sup> ~~ein~~ Wort hatten für G r ü n = Chloros, ~~aber~~ kurioserweise  
 bezeichneten sie mit demselben Worte, daß sie für das, was wir Grün  
 nennen, anwendeten, <sup>auch</sup> den gelben Honig ~~und~~ die gelben Blätter im Herb-  
<sup>und</sup>  
 st, die gelben Harze bezeichneten ~~sie so~~. Die Griechen hatten ein Wort.,  
 welches sie gebrauchten, wenn sie dunkle Haare benennen wollten. Mit  
 demselben Worte bezeichneten sie den Stein Lapislazuli, den blauen  
 Stein. Nun ist das ziemlich schlagend, denn es wird niemand annehmen  
 können, daß die Griechen blaue Haare hatten. Solche Dinge kann man wirk-  
 lich bis zu einem hohen Grade von Beweiskraft bringen und man sieht  
 daraus, daß die Griechen einfach als Volk G e l b von G r ü n  
 nicht unterschieden haben, B l a u als Farbe überhaupt nicht so be-  
 merkt haben wie wir, daß sie alles lebendig nach dem Rötlichen, nach  
 dem Gelblichen hin gesehen haben. Das alles wird noch bekräftigt da-  
 durch, daß uns die römischen Schriftsteller erzählen, die griechischen

Maler haben mit nur vier Farben gemalt, mit Schwarz und Weiß, mit Rot und Gelb. Wenn wir nach unseren heutigen Erfahrungen der Farbenlehre urteilen, so müssen wir sagen, eine wesentliche Eigenschaft der Griechen war, daß sie b l a u b l i n d waren, daß sie auch die blaue Nuance in dem Grün nicht gesehen haben, sondern nur ~~die~~ die gelbe Nuance. Die ganze Umgebung war für die Griechen viel feuriger, weil sie alles nach dem Rötlichen hin gesehen haben. Bis in diese Art zu sehen geht dasjenige, was Entwicklungsmetamorphosen in der Menschheit sind. Wie gesagt, man kann das äußerlich zeigen. Die Geistesanschauung, die zeigt es mit aller Deutlichkeit, daß der Grieche sein ganzes Farbenspektrum nach der Rotseite hin verschoben hatte und nicht empfand nach der Blauen und violetten Seite hin. Das Violett sah er viel röter, als wir es sehen, als es der heutige Mensch sieht. Würden wir nach unserer<sup>2</sup> heutigen Augenvorstellung die Landschaft malen, die der Grieche gesehen hat, so müßten wir sie eben mit ganz anderen Farben malen als wir heute gewöhnt sind. Und das, was wir als Natur sehen, kannte der G r i e c h e nicht, und dasjenige, was der Grieche als Natur sah, kennen w i r nicht. Die Entwicklung der Menschheit schreitet eben metamorphosisch vorwärts, und das Wesentliche ist, daß in derselben Zeit in der der Intellektualismus heraufgestiegen ist, in der der Mensch nachdenklich wurde, <sup>der</sup> der Grieche war nicht nachdenklich; der Grieche lebte gegenständlich in der natürlichen Welt. Die Zeit, in der der Mensch nachdenklich wurde, ist die gleiche Zeit, in der sich <sup>an</sup> ~~setzte~~ die Empfindung für die dunkle Farbe, für das Blaue, für das Blauviolette. ~~nicht~~ <sup>nicht</sup> verändert sich ~~blau~~ <sup>das</sup> das Innere der Seelen, sondern es verändert sich auch dasjenige, was von der Seele in die Sinne hineinlebt.

So können Sie sich sagen: schon mit Bezug auf die Fähigkeiten unserer Sinne sind wir heute in der 5. nachatlantischen Zeit a n d e r e Menschen als sogar noch die Menschen, die charakteristisch Menschen der 4. nachatlantischen Periode waren. Das alles hängt mit dem vorigen zusammen. In der Zeit, in der noch aus den Emotionen, aus den Sympatien und Antipatien, selbst aus dem Körperlichen wie Hunger und

Durst und Sättigung aufstiegen spirituelle Kräfte, da ergossen sich diese spirituellen Kräfte bis in die Sinnesorgane hinein. Und die gewissermaßen aus dem Unterleiblichen heraufströmenden, sich in die Sinnesorgane hinein ergießenden Kräfte, sie sind für den Sinn des Auges diejenigen, die vorzugsweise die g e l b e n und die r o t e n Farbennuancen beleben, die Fähigkeit beleben, diese Farbennuance wahrzunehmen. Wir sind heute in das Zeitalter eingetreten, wo das Umgekehrte zu einer wichtigen Aufgabe der Menschheit wird. Die Griechen waren noch so organisiert, daß ihre schöne Weltanschauung dadurch durch ihre Sinne vermittelt wurde, daß in diese Sinne sich hineinergoß ihr durchgeistigtes organisches Leben. Wir haben unterdrückt als Menschheit durch Jahrhunderte dieses durchgeistigte organische Leben. Wir müssen es von der Seele aus, vom Geiste aus wieder beleben. Wir müssen uns die Fähigkeit aneignen, ins Seelisch-Geistige einzudringen, wie das Geisteswissenschaft vermitteln will. Und indem wir uns die Fähigkeit aneignen, ins Geistig-Seelische hineinzudringen, wie das Geisteswissenschaft vermitteln will, werden wir den umgekehrten Weg machen. Bei den Griechen war es so, daß von dem Leiblichen aus gewissermaßen die Strömungen gingen und sich ergossen bis ins Auge hinein (s. Zeichnung, rot); bei uns muß das Umgekehrte stattfinden. Wir müssen das Geistig-Seelische ausbilden (s. Zeichnung, blau), die Strömung muß sich von diesem Geistig-Seelischen nach der Organisation des Menschen erstrecken und wir müssen vom Geistig-Seelischen ~~aus~~ die Strömungen für das Auge und in die anderen Sinne hineinbekommen. Der umgekehrte Weg muß derjenige der Zukunftsmenschheit werden gegenüber dem, der bis in die Mitte der 4. nachatlantischen Kultur der Weg der Menschheit war. Dann wird aus dem nachdenklichen Menschen wiederum der geisterkennende, der in einer anderen Form geisterkennende Mensch, der von oben angelegt wird. Wir sind hineingewachsen in die Empfänglichkeit für den blauen Teil des Spektrums. Wenn ich das schematisch aufzeichnen wollte, so müßte ich so zeichnen: der Griechen war vorzugsweise empfänglich in dem R o t, er lebte in dem Rot. Der Grieche lebte sich in d i e s e n Teil des Spektrums hinein (links); w i r müssen uns in d i e s e m Teil (rechts) des Spektrums immer mehr und mehr hineinleben. Aber in -

den wir uns in diesen Teil des Spektrums hineinleben, indem wir in einer gewissen Weise immer mehr und mehr lieb gewinnen die blaue und blauviolette Farbe, müssen sich ja unsere Sinnesorgane völlig ummetamorphosieren, umwandeln.



Die Sinnesorgane müssen in ihrer feineren Struktur etwas ganz anderes werden als sie waren. Was sich das hineingießt in die Sinnesorgane, sehen Sie, das ist dasjenige, was allmählich auf naturgemäßen Wege durch das Auge z. Beispiel die *I m a g i n a t i o n* ausbildet, durch das Ohr die *I n s p i r a t i o n*, durch den Wärmesinn die *I n t u i t i o n*.

Durch das Auge: *Imagination*

Durch das Ohr: *Inspiration*

Durch den Wärmesinn: *Die Intuition.*

Die feinere Struktur <sup>des menschlichen Organismus</sup> im Gange der menschlichen Entwicklung, die ~~feinere Struktur des menschlichen Organismus im Gange der menschlichen~~ Entwicklung ~~macht eine~~ <sup>ist eine</sup> Metamorphose durch, wird eine *a n d e r e*.

Auf solche Dinge muß der Mensch der Gegenwart hinsehen, denn er steht drinnen in einem wichtigen Uebergangzeitpunkte; er steht drinnen in der Zeit, in der sich entscheiden muß, ob er wohl kann den Uebergang finden, gewissermaßen die Eindrücke von *obensu* empfangen. Wir dürfen nicht beim bloßen Intellektualismus bleiben,

wir m ü s s e n den Intellektualismus vergeistigen und versee-  
schen. Dann wird aber dasjenige, was als Geistiges und Seelisches  
sich in uns ausbildet, das wird bis in die menschliche Organisation  
hinein wirken. Und wenn wir's nicht ausbilden? Ja, meine lieben Freu-  
Freunde, wenn irgend ein Organ zu ir etwas bestimmt ist und man brauc-  
braucht es nicht dazu, stirbt es ab, ertötet <sup>es</sup> sich. Da haben Sie in  
der menschlichen Organisation selber, was eine alte Zeit aus ande-  
ren Erkenntnisvoraussetzungen heraus für die Entwicklung der gan-  
zen Menschheit angenommen hat. Sehen Sie auf Ihre Augen hin, in  
diese Augen hinein muss sich ergiessen dasjenige, was von oben  
herunter als spirituelles Leben in die Zukunftsmenschheit einströ-  
men soll. Strömt es nicht ein, dann sind diese Augen dazu verur-  
teilt, krank zu werden. Durch ihre eigene Natur m ü s s e n die  
Augen der Menschen krank werden, ebenso die Ohren, ebenso der Wär-  
mesinn. Was müssen wir denn suchen für eine Erkenntnis? Eine diese  
Krankheitsanlagen unseres eigenen Organismus h e i l e n d e  
Erkenntnis. Wir müssen wiederum den Weg zurückfinden zu der Auf-  
fassung, dass alle Erkenntnis, insofern sie an den Menschen heran-  
will, einen medizinischen Charakter haben. Wir müssen wiederum den  
Begriff bekommen können, dass wir Erkenntnis um des Heilens willen  
zu suchen haben, dass Medizin nicht nur ist auch eine Erkenntnis  
unter anderen Erkenntnissen, und dass a l l e Erkenntnis im Ent-  
wicklungsprozess der Menschheit ein H e i l f a k t o r sein ~~muss~~  
muss, weil die Menschheit es nötig hat, dasjenige, was in ihr auf  
dem physischen Plane entsteht, fortwährend geheilt zu bekommen.  
Nicht derjenige redet der Menschheit das Richtige vor, der ihr ein  
irdisches Paradies verspricht, sondern derjenige allein redet die  
Wahrheit, der den Menschen klar macht: auch wenn wir a l l e s  
tun, um brauchbare irdische Zustände herzustellen, so muss der  
Mensch seinen Zusammenhang mit der geistigen Welt suchen; denn  
selbst die besten irdischen Zustände müssen fortwährend geheilt  
werden, geheilt werden b i s <sup>in</sup> auf den menschlichen Organismus hin-  
ein. Auch der ist fortwährend mit Krankheitsanlagen durchsetzt.  
Das heisst, es muss ein Geistesleben in der Menschheit da sein,

welches die Kraft hat, heilende Mächte aus sich heraus zu bilden.

Sehen Sie, unter den mancherlei Gründen, die dazu geführt haben, aus anthroposophisch orientierter Weltanschauung die Idee der Dreigliederung zu gebären, sind auch diejenigen, die Sie entnehmen können aus meinen heutigen Auseinandersetzungen, denn diese Idee der Dreigliederung ist eine solche, meine lieben Freunde, dass man hinschauen kann in diese Ecke, in jene Ecke, in eine dritte und vierte Ecke der Menschheitsentwicklung; wenn man nur richtig beobachten kann, so ergibt sich für die heutigen, wirklich das Wahre vollenden menschlichen Fähigkeiten die Notwendigkeit dieser Dreigliederung. Diejenigen, die da glauben, mit ihrem bischen Logik, wenn sie e i n m a l von dieser Dreigliederung hören, irgend etwas nicht gleich verstehen zu können oder es mit irgend etwas in Widerspruch zu finden, die sollten warten, bis sie <sup>sich</sup> genauer mit der Sache bekannt machen, dann werden sie sehen, dass es nicht e i n e s Beweis oder eine Beweisströmung für die Notwendigkeit der Dreigliederung gibt, sondern unzählige. Denn wohin man schaut, überall gibt es Beobachtungen, die unabhängig von den anderen dasjenige beweisen, was ich nennen könnte: notwendiges Auftreten der Idee von der Dreigliederung des sozialen Organismus in unserer heutigen Gegenwart. Und eine der allerwichtigsten Ecken ist doch die Erkenntnis, die Erfassung der Menschenwesenheit selber. Aber wo ist denn die heutige Wissenschaft, die so stolz auf ihre Abstraktion ist, geneigt, auf das wirklich Konkrete einzugehen! Sehen Sie, noch der Grieche hatte ein deutliches Bewusstsein davon, wenn er aufsteigen lässt seine Emotionen, so offenbart sich ihm ein Göttliches. W i r müssen erlangen die Fähigkeit, herabzuholen aus geistigen Höhen die geistigen Seelenkräfte, und s i e müssen uns eine Natur offenbaren, sie müssen uns zeigen, wie die Natur ist. Das heißt, wir müssen uns klar werden können, dass wir durch unseres Anschauen die Natur nicht erkennen können, sondern nur mit denjenigen Sinnesorganen, die geschärft sind durch dasjenige, was sich von oben <sup>ist</sup> ergibt, mit einem Auge, das geschärft durch die Imagination, mit einem Ohr, das geschärft ist durch die Inspiration, mit einem Wärme-

März 1920

- 15 -

sinn, der geschärft ist durch die Intuition, durch das selbstlose Erleben der Dinge und Vorgänge, die in unserer Umgebung sind. Aus dem Willen zum Heilen ist Wissenschaft geworden. In den Willen zum Heilen muss Wissenschaft wiederum einmünden. Dasjenige, was wir heute als Wissenschaft ansehen und so hoch als Autorität verehren, das, meine lieben Freunde, ist nur ein Zwischenzustand, ein Zwischenzustand, der aber eigentlich gerade auf sozialem Gebiete zu den fürchterlichsten Disharmonien führt. Von alle dem wollen wir dann morgen weiter sprechen.

Ich mache darauf aufmerksam, dass morgen um 5 Uhr sein wird hier eine Vorführung eurythmischer Kunst, namentlich durch Kinder, aber auch einige Darbietungen durch Erwachsene, und es wird eine besondere Befriedigung sein können, dass die ja so zahlreich in diesen Tagen sich hier eingefundenen Aerzte auch werden morgen sich diese Eurythmie ansehen können; denn zu alle dem übrigen, was diese Eurythmie sein soll, gehört ja auch, dass sie einen gewissen heilenden, hygienischen Wert für den Menschen hat.

[Man kann annehmen, dass gegen 7 Uhr diese Vorstellung vorüber sein wird, dann wird eine Pause eintreten und nach dieser Pause wird vielleicht um 8 Uhr mein Vortrag dann beginnen.]

- - - - -